

AUGMENTED ART

AD FREUNDORFER

AUGMENTED ART Kontext ist alles, besonders in der Kunst; erst das Framing macht die Lesart eines Artefakt deutlich. Im Museum präsentierte Zeichnungen werden anders gesehen und auch bewertet, als die an einer Pinwand und nochmal anders auf einem Bildschirm oder im Kino. Kurz, der Kontext machts, er lenkt die Aufmerksamkeit und orientiert bei Bedeutung und Wert.

Mit 3D Projektionen und Skulpturen zu experimentieren, eröffnet eine neue Dimension der skulpturalen Arbeit.







...führt ein jeder Wurf, oder hier in Kontext gesprochen, ein jeder Entwurf idealerweise in unbekanntes Terrain, markiert einen Standpunkt und gibt die Sicht frei, um mit einer neuen Perspektive auf die wohl immer gleichen Protagonisten des Seins zu schauen.

In der Art und Weise wie ein Übergang gestaltet ist, kann sich im Detail das Ganze zeigen. Von Schwarz nach Weiß, von Hart nach Weich, von Farbe zu Farbe, von deckend zur translucent. Im Übergang von Einem zum Andern zeigt sich die Qualität der Stoffe und der Ideen.

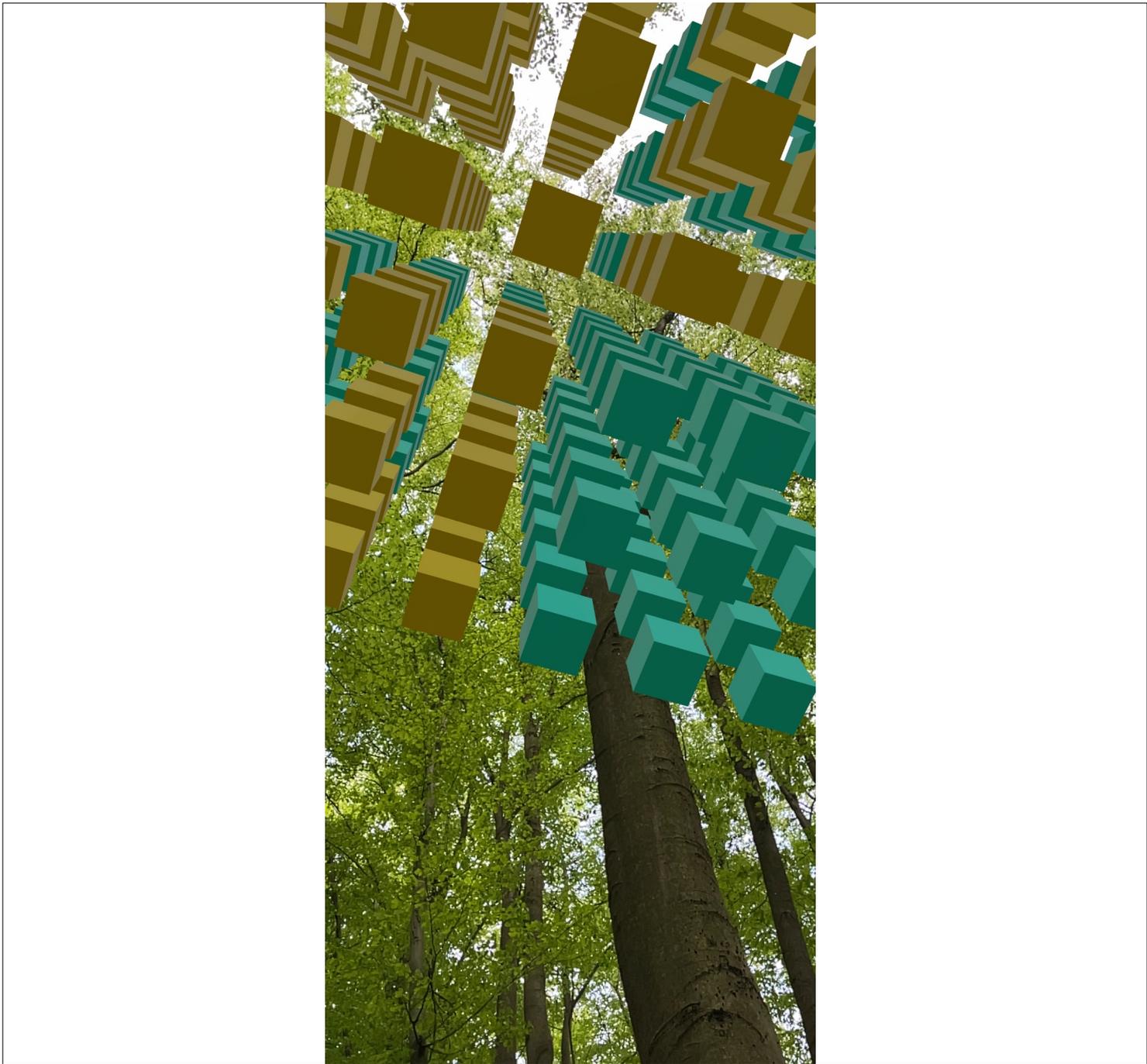
Die Methoden Übergänge zu gestalten, – diese mit einer Qualität zu versehen, geht über das Stellrad der Dimension. Wähle die Dimension der Mittel ein wenig unter dem Radar, von dem was ohne Hilfsmittel sichtbar oder sinnlich wahrnehmbar ist.

Hier kann auch die Unterlassung einer Tat oder die Abwesenheit von Form einen Sinn ergeben, eine Intention zum Ausdruck bringen. Wichtig ist zu verstehen, das hier Kreation und Rezeption im Zusammenwirken zu lesbaren Inhalten führen.

Kontextualisierung ist dann auch für mich ein grosses Thema geworden, das erst in jüngster Vergangenheit zuerst mit Druckgrafik und dann mit augmented reality Projektionen in unterschiedliche Räume als Versuchsaufbau zu interessanten Ergebnissen führte. Der Stuhl im Bett als Fotomotiv ist hier genau so gut, wie die schwebende Form im Bamberger Dom. Durch die Deplatzierung von Objekt zu Umfeld kommt eine Frage

aufs Tablett. Ähnlich funktioniert ein Schleier oder ein Vorhang. Durch fehlende Informationen oder durchbrochene Sehgewohnheiten entsteht Zwangssinn. Ist es das?

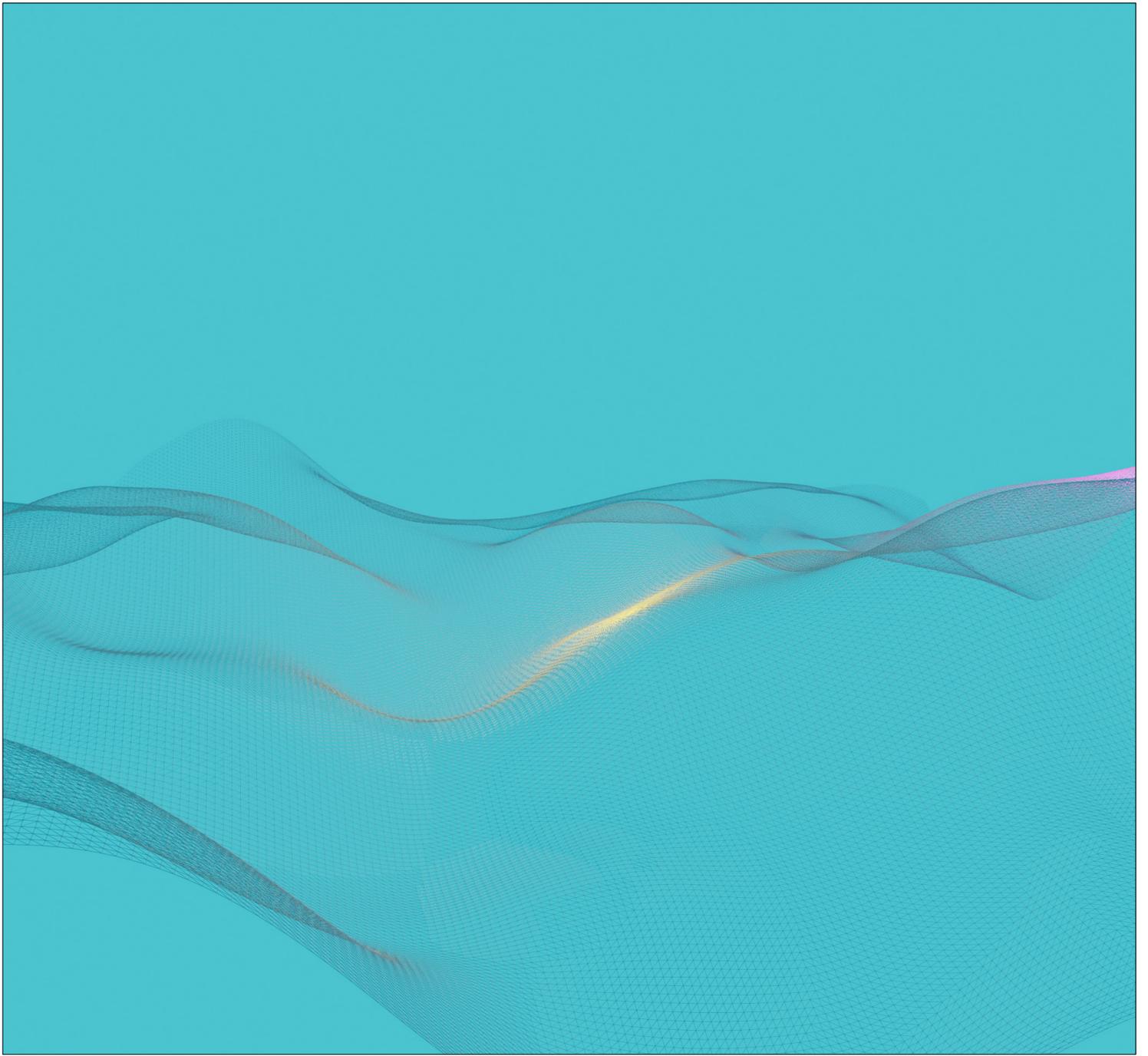
Soviel aus der Innenperspektive, aus der Selbstschau Kunstschaffender. Jedoch ist Kunst auch von außen betrachtet ein bedeutendes Thema. In der Kunstphilosophie und Ästhetik, einer jungen Disziplin der Philosophie, gibt es durchaus nachvollziehbare Texte zur Fragestellung, die mit der rasanten Entwicklung in der Kunst Schritt halten. Arthur C. Dantos Ausführungen in »Die Verklärung des Gewöhnlichen« aus dem Jahr 1981, entsprechen weitgehend den Erfahrungen die Kunstschaffende machen können. Allerdings stellt der Text die Kriterien überaus detailreich und komplex dar. Lassen sich die Parameter doch in aller Kürze benennen. Kunst ist was: 1. interpretierbar ist, 2. Kunstschaffende machen, 3. einen Titel, Provenience und ein Narrativ hat 4. im Museum oder einer Galerie steht 5. (de)platziert ist. Also durch das »Framing« in den Zustand eines Artefakt versetzt ist. Die Kunstarbeit soll als Erkenntnisarbeit wahrnehmbar sein; das Artefakt als Produkt darf dabei in den Hintergrund treten. Alle verfügbaren Medien sind erlaubt.

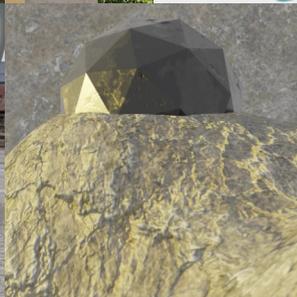
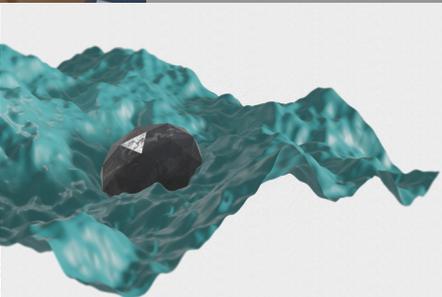
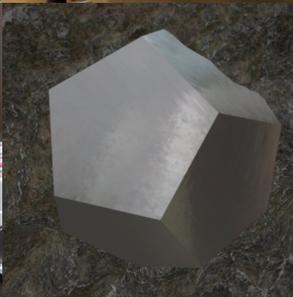
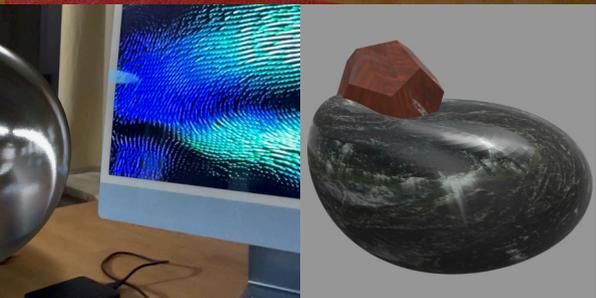
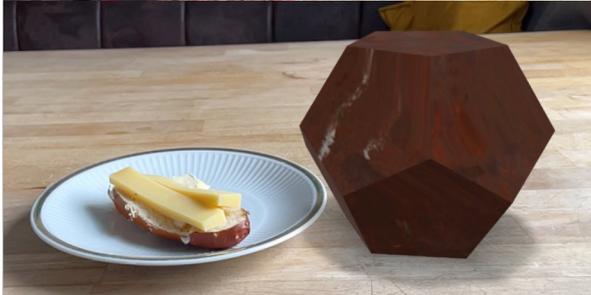
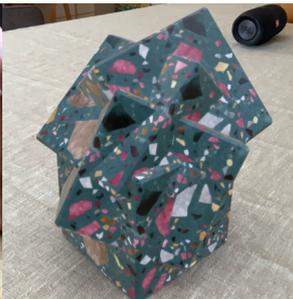
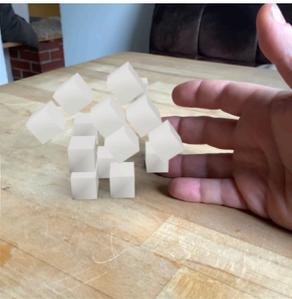


Deplatziert

Gerne dichte ich von Reisen mitgebrachten Steinen etwas an. Schöne Steine, die so aussehen als wären sie von Brancusi oder Moore ersonnen. Flusststeine aus Rhein, Regen und Isar können für Herkunft und für Vergänglichkeit stehen. Dafür, das Alles und Jeder im Fluss der Zeit zu Staub zermahlen wird. Der symmetrische schwarze Stein aus Lanzarote muss sich Henry Manrique und eine in Kunst verwandelte Insel andichten lassen. Ein Triumph der Kultur im Zusammenspiel mit Lava, Feuer und Erde. Ein Pflasterstein aus Hauzenberger Granit ist das Symbol des Klassenkampf und das die Macht vom Volke ausgeht, auch wenn das Volk mit den Schwachen und Randgruppen oft nicht gut umgeht. Er steht für Blut, Leid und Angst. Aber auch für Courage. Kleine bunte Steinchen aus Porec stehen für ein Land, das in viele kleine Stücke zerbrochen ist.

Doch eigentlich wurden die Steine nicht wegen der angedichteten Bedeutung verschleppt, sondern wegen ihrer Form und Beständigkeit. Erst ihre Deplatzierung macht sie zu etwas besonderem. Sowie in der konkreten Kunst: sobald das Objekt im Museum ist, wird es zu Kunst. Es wird mit Bedeutung aufgeladen, akkumuliert Bewertungen und Kommentare. Duchamp hat das Prinzip als erster erkannt. Viele Kunstschaaffende dichten ihren Werke alles Mögliche an, von dem sie sich Aufmerksamkeit erhoffen. Aber das ist eine andere Sache.





Technik

Mit einem Fundus als Vorlage von bereits realisierten konkreten Skulpturen aus den klassischen Bildhauermaterialien habe ich die Arbeit mit 3D Editoren begonnen. Für den Einstieg geht Trimble und Sketchfab, wer tiefer ins Thema eindringen möchte, dem ist Blender empfohlen. Die sehr komplexe und unzugängliche Freeware ist dann für die Erstellung beweglicher plastischer Objekte gut, Oberfläche und Beleuchtung, auch Animation geht. Die exportierten Daten durchlaufen dann noch Apps wie Reality Converter und Composer und stehen dann auf iPhone und Tablet ohne weitere Installationen für die Projektion in ausreichend helle Kontexte bereit. Die Objekte sind am projizierten Ort verankert, frei skalierbar, drehbar und kippbar, davor und dahinter werden automatisch erkannt, innen und aussen kann durch die widersandlose Oberfläche betrachtet werden.

iPhone und iPad sind dann Projektor und Kamera gleichzeitig, so sind die hier gezeigten Aufnahmen entstanden. Kontext ist alles.